



Die Wallfahrtskirche in Glis: bereits 750 Jahre alt

Die Wallfahrtskirche in Glis ist nicht nur von grosser Schönheit und Würde, sie erreicht auch ein beträchtliches Alter. So kann die Pfarrei Glis ein seltenes Jubiläum begehen:

750 Jahre Wallfahrtskirche Glis

Glis. — Die ehrwürdige Gliser Wallfahrtskirche ist jedem Oberwalliser als unser Nationalheiligtum ein Begriff. Jedermann gesteht ihr auch ein beträchtliches Alter zu. Dass aber in den Urkunden bereits am 9. Februar 1230 und am 20. Oktober 1290 von einer «ecclesia de Glisa» (= einer Kirche in Glis) die Rede ist, überrascht denn doch. In Glis stand also schon vor der Gründung der Eidgenossenschaft eine Kirche. Bei der Restauration von 1967/68 ist man auf Reste einer romanischen Kirche gestossen, die vielleicht dieser Kirche angehört. Genaue archäologische Forschungen werden noch an den Tag bringen müssen, was uns die Urkundensammlung des Geschichtsforschers Grémaud hier mitteilt. Eines steht fest: die Oberwalliser und die Muttergottes-Pfarrei Glis haben allen Grund, des 750jährigen Bestehens der Wallfahrtskirche Glis zu gedenken; dies umso mehr, als diese Kirche nicht nur ein berühmter Wallfahrtsort, sondern auch Schauplatz einiger Ereignisse der Walliser Geschichte war.

Eine wissenschaftliche Studie

Professor Dr. Louis Carlen, Ordinarius an der Universität Freiburg und Präsident des Geschichtsforschenden Vereins des Oberwallis, veröffentlicht im Vereinsjahrbuch «Blätter aus der Walliser Geschichte» eine wissenschaftliche Untersuchung mit dem Titel «Zur Rechtsgeschichte der Kirche Glis». Darin gibt der Autor auf mehr als 30 Seiten eine Übersicht über das, was die Geschichte- und Rechtswissenschaft über das Heiligtum «Unserer Lieben Frau» auf dem Glisacker wissen. Die Lektüre dieser mit wissenschaftlicher Genauigkeit verfassten Studie sei dem interessierten Leser bestens empfohlen. Aus Platzgründen sind hier nur einige ihrer bedeutendsten Ergebnisse angeführt.

Wie auch Paul Heldner in seiner im letzten Jahr erschienenen Broschüre zur Pfarrei Glis darlegt, verlieren sich

die Ursprünge der Kirche Glis im Dunkel der Geschichte. Der burgundische Bischof Leudemundus soll zur Erfüllung eines Gelübdes den Bau einer Kirche in Glis veranlasst haben. Vom zunächst ausgewählten Standort bei der heutigen Englisch-Gruss-Kapelle sollen die Werkzeuge wunderbarerweise nachts immer wieder zum jetzigen Standort der Kirche gebracht worden sein. Dieses Legendenmotiv ist auch

andernorts zu finden. Die Kirche Glis dürfte, wie Professor Carlen meint, wahrscheinlich aber vor der 1181 zuerst genannten Pfarrei Naters bestanden haben. Selbstverständlich gehörte die Gliser Kirche in der Folge zur Grosspfarrei Naters. Schon vor der Entstehung der Pfarrei Glis im Jahre 1642 durfte man aber neben der Kirche Glis schon die Toten beerdigen und in der Kirche die Kinder taufen. Glis nahm damals allmählich den Charakter einer Quasi-Pfarrei an. Die Pfarrei-gründung ging nicht ohne Widerstand der Natischer über die Bühne.

Heute erhebt sich über den Mauern einer romanischen Kirche der vom genialen Baumeister Ulrich Ruffiner 1539 erbaute gotische Chor mit seinem wundervollen Netzgewölbe. Der selbe Meister baute 1519 auf der Nordseite die «Goldene Pforte» und die vom mächtigen Schiner-Gegner Georg Supersaxo gestiftete St.-Anna-Kapelle, die einst Bestandteile einer gotischen Kirche waren. Schliesslich haben die Prismeller Peter und Christian Bodmer 1642—1659 das heutige Schiff ge-

baut, das in gewissen Punkten an jenes der Hofkirche Luzern erinnert.

Wenn auch die früheren Bauleute im Abreissen nicht zimperlich waren, vor dem mächtigen, noch heute imponierenden romanischen Glockenturm hielt ihre Spitzhacke an. Gottseidank! So können wir dieses Bauwerk noch heute bewundern. Als grösste Kirche des Wallis — sie ist grösser als die Kathedrale Sitten — bildet sie zusammen mit der Josefskapelle auf dem erweiterten Friedhof, mit der Säulenvorhalle und mit dem leider veränderten Treppenaufgang einen Baukomplex, der seinen Eindruck nicht verfehlt.

Was geschah?

Die seit 1308 sicher bestehende Kaplanei-Pfründe Glis erhielt zahlreiche Schenkungen, Stiftungen von Jahrzeiten usw. Gläubige Menschen aus dem ganzen Oberwallis stifteten sie mit Altären aus und bestritten den Lebensunterhalt von sogenannten Altaristen, d. h. von Geistlichen, die, unabhängig von der Pfarreiseltsorge, an diesen Stifaltären die Messe zu lesen hatten. So stiftete und unterhielt die Gemeinde Ganter den St.-Georgs-Altar. Es bildeten sich Bruderschaften. Bekannte Familien, die von Stockalper, die de Courten, die Perrig, Plaschy, Zur Werra, von Roten, Wegener und Mannhaff, beerdigten in der Kirche oder in der Vorhalle ihre Toten. Dass der Grosse Stockalper, der Kirche und Pfarrei errichten half, hier begraben liegt, ist mehr als angebracht.

Die Kirche Glis ist seit Jahrhunderten Wallfahrtsort der Oberwalliser. Professor Carlen meint, dass die Kirche Glis als Wallfahrts- und Gedächtniskirche mit Marien-Patronat gestiftet wurde. Man gelobte eine Wallfahrt zur Abwendung von Unheil oder zum Dank für Gnade. In seiner Arbeit über Votivtafeln im Goms fand Dr. Klaus Anderegg mehrere Testamente, die Wallfahrten nach Glis anordneten. Jedes Jahr führte die Pfarrei Münster eine Wallfahrt nach Glis zur Abwendung der Frostgefahr durch. Man nannte dies den «kalten Antheis». Leider existieren zur noch nicht geschriebenen Geschichte des Wallfahrts-Wesens in Glis nur wenige Quellen. Gerade in unseren Tagen nimmt aber die Wallfahrt nach Glis wieder einen erfreulichen Aufschwung.

Weltliche Zwecke

Die Kirche Glis ist aber nicht nur ein Ort des Gebetes, der Einkehr und der Erbauung gewesen. Sie diente auch weltlichen Zwecken. Am 24. Januar 1522 fand in ihr eine öffentliche Versammlung statt. Man kündigte in ihr auch weltliche Nachrichten aus. Im Jahre 1578 hielt man in der Wallfahrtskirche Glis die Bundeserneuerung des Wallis mit den Sieben Katholischen Orten der Schweiz ab. Nach dem Mannenmittwochs-Sieg (20. September 1388) sollen die Walliser hier die erbeuteten Fahnen niedergelegt haben. Auch Ruchloses geschah in der ehrwürdigen Kirche. Der Briger Hauden Anton Gerwer, ein Parteimann des Jörg auf der Flüe, tötete 1496 den Priester Paul Hofer, der auf der Kanzel seines Amtes waltete. Und die Franzosen sollen seinerzeit aus der Kirche sogar einen Pferdestall gemacht haben. Glücklicherweise hat das Gotteshaus alle Gefahren überstanden. In den letzten Jahrzehnten ist es auf Initiative von Dekan Alfred Werner und unter Mithilfe der ganzen Pfarrei Glis restauriert worden. So kann es uns weiterhin das sein, was es unseren Vorfahren war.

Jubiläumsanlässe

Die Pfarrei Glis möchte das Jubiläum «750 Jahre Wallfahrtskirche Glis» festlich begehen. Am 11. Oktober 1981 wird in der Kirche ein Festkonzert des Heidelberger Kammerorchesters mit Bachs 4. Brandenburgischem Konzert und mit Musik von Telemann und Vivaldi stattfinden. Für den 14. Oktober 1981 ist eine grosse Wallfahrt des Katholischen Frauenbundes Oberwallis vorgesehen. In der Fastenzeit 1982 wird der Oratorienchor Oberwallis und der Kirchenchor Glis unter der Leitung von Professor Rovina das Oratorium für Soli, Chor und Orchester, «Der Messias» von G. F. Händel, aufführen. Schliesslich wird im Herbst 1982 ein Festgottesdienst stattfinden, der die Gläubigen aus dem Oberwallis und die Pfarrgemeinde Glis nochmals bei Gebet und Besinnung vereinen wird. Damit und auch mit den übrigen Anlässen soll dargelegt werden, dass dieses Jubiläum ein unser ganzes Land betreffender Anlass ist. Mit den Konzerten ernster Musik wird dargetan, dass die Wallfahrtskirche Glis auch ein kulturelles Zentrum geworden ist.

Basilika?

In einem Gespräch äusserte sich der Kirchenrechtler und Jurist Professor Dr. Carlen dahin, dass einer Erhebung



Gnadenbild unserer Lieben Frau auf dem Glisacker.

der Kirche Glis in den Rang einer Basilika eigentlich keine kirchenrechtlichen Hindernisse im Wege stehen sollten. Man erinnert sich, dass seinerzeit die «junge» Dreifaltigkeitskirche in Bern zu dieser Ehre gekommen ist. Man darf sich deshalb in diesem Zusammenhang ernsthaft die Frage stellen, ob die seit so langer Zeit im Denken und Empfinden und in der Geschichte des Oberwallis eines so hervorragende Stellung einnehmende Gliser Wallfahrtskirche «Unserer Lieben Frau» nicht auch Basilika sein sollte. Nun, hier müsste Rom selbst sprechen. Wir möchten dazu nur sagen: «Warum auch nicht?»

So oder so wird «Unsere Liebe Frau auf dem Glisacker» und ihre mit Kunstwerken und mit einer schönen Orgel geschmückte Kirche immer wieder den Wallisern Trost und Zuflucht sein in den Nöten einer argen Zeit. Haben Sie, lieber Leser, schon bemerkt, dass sich das kleine Jesuskind auf dem Arm der Gnadenmadonna von Glis in göttlicher Sorglosigkeit das eigene Füsschen festhält? Will es damit nicht sagen, dass unsere Angst, unsere Not halt doch nicht so schlimm sein kann? Halten Sie doch einmal bei der Gliser Wallfahrtskirche an und versuchen Sie beim Verweilen in diesem heiligen Raum und auf diesem heiligen Boden, einen Hauch dieser alle Zeit und Not überdauernden Göttlichkeit zu erfahren. Dann ist die Wallfahrtskirche Glis auch Ihre Kirche geworden.

Alois Grichting

† Rosa Lager-Kämpfen



Geschinen. — Das reicherfüllte Leben von Rosa Lager begann am 17. Juli 1907 in Geschinen, wo sie als Kind des Gustav und der Thekla Kämpfen geboren wurde. Zeitweilig blieb sie ihrem Heimatdorf treu. Ihre Jugendjahre waren getrübt durch den Tod des einzigen Bruders Ludwig, der bereits mit 20 Jahren diese Welt verlassen musste.

Ein neuer Lebensabschnitt begann für Rosa im Mai 1928, als sie sich mit Johann Lager vermählte. Mit ihm betrieb sie bis in die sechziger Jahre eine für unsere Bergverhältnisse bedeutende Landwirtschaft. Der Ehegemeinschaft entsprossen elf Kinder, wovon heute noch zehn leben. Ein jäher Schlag bedeutete für die Familie und im besonderen für Rosa der Unfalltod des Sohnes Edelbert im Jahre 1956. Doch kaum war die Wunde dieses schweren Verlustes einigermassen geheilt, holte der Tod 1960 ein weiteres Leben aus der Familie Lager-Kämpfen. Mutter und Kinder trauerten um ihren Gatten und Vater.

Mutter Rosa nahm Arbeit, Mühe und die Sorgen des irdischen Lebens stets bereitwillig auf sich. Ihr Lebensmotto hiess: Bete und arbeite. Ihre Bescheidenheit, ihre frohe, heitere und gütige Natur liessen sie zu einer überall geschätzten Persönlichkeit werden. Im Verlaufe der letzten Monate liessen ihre Kräfte nach, doch blieb sie immer zuversichtlich und nahm ihr Schicksal gottergeben hin. Am 17. Juni rief sie der Herr über Leben und Tod zu sich. Ein Leben voller Güte und Bescheidenheit hat damit einen Abschluss gefunden. Möge die Verstorbene den gerechten Lohn für ihren Erdenkampf in einer besseren Welt erhalten. Sie ruhe in Frieden.



Eines der neuen Glasfenster in der Kirche von Glis.

(Fortsetzung von Seite 12)

USA-Oberwalliser auf Heimatbesuch

Neues. Auch würden sie nur allzugerne einen Schneefall miterleben. Der weisse Segen rieselt im fernen Arkansas in keiner Jahreszeit vom Himmel.

Dies ist aber nicht die einzige Verwandtschaft aus Amerika, über dessen Besuch sich die Familie Josef Briggeler aus Visperterminen fast alljährlich freuen kann. Im Jahre 1977 war es Lucille Zimmermann-Briggeler, die mit ihrem Mann Viktor die ferne Heimat besuchte. Lucille Zimmermann ist die Tochter von Eduard Briggeler, einem Onkel von Katharina Briggeler. Andererseits kam es aber auch vor, dass die Familie Josef Briggeler ihrerseits dem weit entfernten Arkansas mit seinen Visperterminer-Emigranten einen Besuch abstattete, so auch dieses Jahr vom 29. Januar bis am 12. Februar.

Ein unvergessliches Erlebnis

Für die 81jährige Besucherin ist es jedes Mal ein unvergessliches Erlebnis, wenn sie zum Heimatort ihrer Eltern zurückkehrt und hier mit ihrem grossen Bekannten- und Verwandtenkreis ein Wiedersehen feiert. Die Freude ist aber sicherlich beiderseits, denn wer hätte schon nicht gerne eine in Romanen und Zeitschriften oft beschriebene Tante oder Grossmutter aus Amerika?